

680. Tagebuch

A) EIN BÜNDNISANGEBOT

B) FORTSETZUNG DER MEDITATIONEN ÜBER DEN
GOTTESSTAAT (S.26)

C) ZU ALT-BUNDESPRÄSIDENT WULFFS
PENSIONIERUNG JUGENDLICHEREN ALTERS (S.33)

D) ZUR LAGE IN DER UKRAINE (S: 38)

A)

24.2.14:

1. Handy-Schreiben eines Unbekannten mit: Bezugnahme auf Bundespräsident Gaucks Aufruf zu verstärktem :Militäreinsatz:

":Ad armas schallt es forsch aus Schönblick in dieser stürmschen Zeit, vor 100 Jahr ein Wilhelm zwo mit seiner Ballerflott, er wäre blass vor Neid)

2. Schreiben: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, mit dir und meinem Weltenplan, wir beide würdens tun, und endlich könnt die Menschheit kommen rasch voran. N prof. (der profetische Nascensius) - 491515913665

3. Schreiben: "Wenn die tollen Tage kommen, nun, mein Freund, und die Nächte werden lang und länger, dann warne ich, zu hüten dich ganz dringend vor den dopplggr Nprot"

4915159113665 (dopplggr = Doppelgänger. Nprot = Nascensius protektor)

Zum

1. Handy-Schreiben: Bezugnahme auf Bundespräsident Gaucks Aufruf zu verstärktem : Militäreinsatz: ":Ad armas schallt es forsch

aus Schönblick in dieser stürmschen Zeit, vor 100 Jahr ein Wilhelm zwo mit seiner Ballerflott, er wäre blass vor Neid)

"Ad armas"! Der Bundespräsident ruft auf zu den Waffen - diesmal zu einem Krieg, der seinem Beinamen 'Heiliger Kieg' wirklich Ehre macht? Bekanntlich ist das die Regel nicht - z.B. damals nicht, als der im Schreiben erwähnte Kaiser Wilhelm II. zu den Waffen rief, zu einem Krieg, der sich erwies als Aufruf zur Selbstzerfleischung der Europäer, an der dieser Kaiser selber mitschuldig, alles andere als so unschuldig war, wie es seine Propaganda weismachen wollte. 1914 wähten die Soldaten, der schnelle Krieg von 1870/71 würde sich wiederholen, was fatale Fehlrechnung war und rückblickend voraufgegangenen Kriegstriumpf stattgehaber Fehlschlüssigkeit wegen als fatal erscheinen lässt. Erfolgt Hinweis auf des Kaisers "Ballerflott", ist gemeint dessen heute so genannte Kanonenboot-Politik, deren grossmäuliger Auftritt der Kriegsbegeisterung von 1914 vorausging, bereits dessen Ungeistes war. Überhaupt erfasste damals die europäischen Völker ein regelrechter Taumel an Kriegsbegeisterung - den vorausgeahnt und mitvorbereitet hatte der Filosof Friedrich Nietzsche mit seiner Verherrlichung heroischen Lebens, durchaus auch gemeint als Kriegseinsatz, wie noch Adolf Hitler vermeinte, in Nietzsche seinen Leib- und Magenfilosofen sehen zu können - was wohl nur bedingt der Fall gewesen..

Jahrhunderte vorher erfolgte Aufruf zum Kreuzzug , der wohl nur recht bedingt als 'heiliger Krieg' charakterisiert werden kann, schliesslich im Prinzip ebensowenig wie die fundamentalen, entsprechend terroristischen Moslems ihr Waffenspiel mit dem Beinamen 'heiliger Krieg' verehren dürfen - zu dem bereits Mohammed, noch im Sterben, verpflichtet hatte, wobei sich

islamische Weltmission grundsätzlich unterschied von der nur friedlich gemeinten Weltmission, mit der Jesus Christus vor seiner Aufnahme in den Himmel seine Apostel beauftragt hatte - wobei die christlichen Missionare im Prinzip schuldlos waren, wenn europäischer Imperialismus zwar christliche Missionstätigkeit ermöglichte, aber als jChristlicher Fundamentalismus, als Frohe Botschaft und deren Appell zur Nächsten- und Feindesliebe alttestamentarisch und daraus erwachsenen islamischen gewalttätigen Kolonialismus nie und nimmer gutzuheissen vermochte. Christenmenschen hatten damals nicht aufgerufen zur Ausbeutung noch weniger entwickelter Völker; wie es begrüssenwert, wenn heutzutage Papst Johannes Paul II, wie erst recht der neue Papst Franziskus sich geradezu leidenschaftlich verwahren, gegen Exzesse neoliberalen Kapitalismus, der wiederum auf Ausbeutung der hilflosen Unterprivilegierten hinausläuft, während vom echt christlichen Fundamentalismus aus gerade den Schwächeren Hilfe zukommen sollte.

Der Krieg im Irak und Afghanistan kann nicht mit dem schmückenden Beinamen 'Kreuzzug' beehrt werden. Ist ein solcher Ehrentitel überhaupt nicht zu vergeben? An diesem Punkt können wir leicht missverstanden werden, gleichwohl habe ich ohne Kenntnis nachfolgender Appelle des Bundespräsidenten und nicht zuletzt der Bundesverteidigungsministerin von der Leye in Tagebuchreflexionen hingewiesen auf die Notwendigkeit eines echt heiligen Krieges, wenn es gälte, unschuldige, aber hilflose Christenmenschen vor dem infamen Gemetzel irrefleiteter islamischer Terroristen zu schützen, wie wir uns entschieden verwahrten, wenn, aus natürlich verständlichen Gründen, schwer geschädigte Christen zu oftmals erbarmungslosen

Vergeltungsschlägen ausholen. Christliche Feindesliebe zugehört zum Schwierigsten von der Welt. Gerechter Verteidigungskrieg ist erlaubt, um sogar im Sinne der Nächstenliebe direkt gefordert zu sein. Unterlassene Hilfeleistung ist strafbar, spätestens vonseiten des göttlichen Richters. - Ein anderes ist die Frage, wieweit gerechter Krieg angemessen. Die Schreibe des ersten der heutigen Handyschreibens ist "von "dieser stürmschen Zeit.".Es wimmelt nur so von wirtschaftspolitisch verursachten Turbulenzen, verbunden damit ist die Anfrage, wieweit westliche Wirtschaftspolitik christlich verantwortbar ist. Wenn Johannes Paul II. und nunmehr auch der neue Papst Franziskus den Neokapitalismus wie ebenfalls führende evangelische Kirchenmänner diesen als unchristlich, ablehnen, tun sie gut daran Für die Christenkirche ist es besonders gefährlich, wenn westliche Welt und Christentum auf eine Stufe gestellt werden, was ja nun wirklich im ausdrücklich so genannten ehemals christlichem Abendland nicht der Fall. Es ist unmöglich, Verteidigung christlicher Belange, z.B. Schutz schwer verfolgter Christenmenschen, auf eine Stufe zu stellen mit 'westlichen Werten' kapitalistischer Unwertigkeit Eher im Gegenteil. Seiner oftmals himmelschreienden Unchristlichkeit wegen ist für Christenmenschen die Verteidigung westlicher Belange nur bedingt Pflicht, geschweige 'heilige Pflicht' zum sog. heiligen Krieg. Solange nicht die kreative Mitte gefunden zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der Weltfriede gefährdet.Eine Flotte, die auffährt, um in ihrer Einseitigkeit neoliberalistische Zusände zu sichern, ist im Prinzip nicht besser als Wilhelm II. "Ballerflotte."

Es lässt erstaunen, wie zurzeit ziemlich einhellig ist der scharfe Protest gegen Kinderpornografie, also gegen Entartungen des

Sexualtriebes - während Ausschreitungen der beiden anderen der drei menschlichen Grundtriebe, des Besitz- und Machttriebes, bei weitem nicht so schneidend scharf bekrittelt werden, vor allem dann nicht, geht's um eigene selbstsüchtige Interessen. Es muss unbedingt noch klarer herausgestellt werden, wie es bestellt ist mit jenen 'westlichen Werten', die wir im Ausland zu verkaufen beliebt. Papst Franziskus kommt aus einem lateinamerikanischen Land, in dem er die Not dortiger Bevölkerung hautnah miterfahren hatte, daher er weiss, wovon er spricht, wenn er ungerechte Wirtschaftsverhältnisse anprangert. Die Frage ist allemal: wie würden wir als Volk und Kultur- und Wirtschaftswelt wohl abschneiden, wenn spruchreif geworden wäre die verheissene Wiederkehr des Weltallerslösers Jesus Christus und das damit verbundene Weltgericht, in der Völker gerichtet werden?. Wo Gericht, da pflegt es aufgrund sachlicher Urteile auch Verurteilungen abzusetzen.

Übrigens: In echten Marienerscheinungen stellt sich die Gottmenschenmutter vor als priesterliche Profetin "an Christi statt", ist so auch mit ihren gnadenreichen Erscheinungen Vorläuferin der endgültigen Wiederkehr ihres gottmenschlichen Sohnes, so auch dessen Gerichtspraxis. Das zeigte sich besonders gut 1917 in Portugals Fatima, die bezeichnenderweise begleitet war von einem Sonnenwunder, dessen apokalyptischer Hinweis ja nun für die zehntausenden Zuschauer wirklich unübersehbar, die Gottmenschenmutter vorstellt als jene "sonnenumhüllte Frau, als die sie die Geheime Offenbarung, im Kirchengvolksmund auch Apokalypse genannt, vorstellt. In Fatima wurde 1917 gesagt, der Erste Weltkrieg ginge seinem Ende entgegen. "Wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, kommt bald

ein neuer, noch schlimmerer Krieg". Der kam bekanntlich. 1946, kurz nach dem Ende des II. Weltkrieges, sagte die Gottmenschenmutter in Marienfried: "Deshalb goss der Vater seine Zorneschale über die Völker aus, weil sie seinen Sohn verstossen haben",,, Diese Verstossung des abendländischen Christentums ist heutzutage weitaus ausgewachsener als damals, daher uns Islamisierung droht, uns unsere christliche Auserwählung genommen und anderen Völkern gegeben wird. Also zu den ausserhalb Europas angepriesenen 'westlichen Werten' zählt der Wert des Christlichen am wenigsten, oftmals gerade so, als wäre das Christentum ein Unwert. Also deswegen zu hören auf den Ruf "ad armas", zu den Waffen zu greifen, ist im geschilderten Sinne bedingt nur angebracht. So gesehen bin ich froh, als 87jähriger nicht mehr zu den Waffen gerufen zu werden. Schwer verfolgte Christen zu schützen, ist hierzulande den Menschen alles andere als ein Herzensanliegen, obwohl in einem solchen Falle tatsächlich von einem 'Kreuzzug' gesprochen und geschrieben werden könnte, der Hinweis auf ein Armageddon auf Erden, auf das uns die Geheime Offenbarung verweist, angebracht sein dürfte.

In der Tat, ,das nachfolgende Handy-Schreiben kommt unbeschadet geltend gemachter Skepsis einem gewissen Appel' zu "ad armas" gleich. Es heisst::

2. Schreiben: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, mit dir und meinem Weltenplan, wir beide würdens tun, und endlich könnt die Menschheit kommen rasch voran. N prof. (der profetische Nascensius) - 491515913665

Der Anfangssatz ist entnommen einem Lutherlied: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir würden sie bezwingen" - aus welchem Geist bzw.

solcher Seele heraus Bismarck ausrief: "Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt", also um Gottes Willen kein Pardon dem Teufel. - Zum Versuch einer Interpretation fallen solche Worte als erstes ein. Das erinnert daran, wie der Absender solchen und anderer Schreiben ein Mensch mit Faustens zwei Seelen in der Brust, will in diesem Zusammenhang sagen: wie einer, der sich der Möglichkeit nach auch zum christlichen Glauben bekennen und dafür gegen Teufeleien den Kampf aufnehmen könnte. So der erste Eindruck. Doch beim zweiten Nachlesen zeigt sich die Möglichkeit und auch wahrscheinliche Wirklichkeit des berühmt-berüchtigten 'Pferderfusses'. Wieso?

"Und wenn die Welt voll Teufel wär" - hm, und wenn sie's tatsächlich ist? Der äussere Anlass, der des derzeitigen wahrhaft unheilvoll friedlosen Weltzustandes, könnte durchaus dafür sprechen müssen, als sei, wie es die Geheime Offenbarung voraussagt, einmal mehr den Teufeln Freilauf gegeben.

So gesehen könnte heutigem Schreiben zufolge sich als Interpretation ergeben: Gemeinsam mit meiner Wenigkeit und des Absenders "Weltenplan", "wir beide würdens tun", angeblich - versteht sich - zum erstrebenswerten Heil der Welt. Was denn könnten wir tun? Nun, uns der losgelassenen Teufelsmächte zu bedienen! , wie ich das in meinem Jugendroman DES FORSCHERS SCHWEINEHUND schilderte. So gesehen erfolgte neuerliches Angebot zu so etwas wie einen Teufelspakt - neuerlich, wie der Hinweis auf einen 'Weltenplan' des eigenartigen oder auch eigenunartigen Absenders ja nun wahrhaftig nicht erstmalig ist..Heisst es: "mit dir und meinem Weltenplan, wir beide würdens tun" - wobei immer noch nicht klar und eindeutig gesagt wird, wie beschaffen besagter 'Welplan' sein soll. Überhaupt gilt immer noch: noch weiss niemand, wo und wie wir zur letzten Entscheidung gerufen werden - wiewohl der Ruf als solcher längst schon da ist, heute einmal mehr. Im

entscheidenden Augenblick gilt nicht zuletzt, auf welchen Weltenplan wir hören wollen. Wie in der Naturwissenschaft wie überhaupt im täglichen Leben die Theorie der Praxis voranzugehen pflegt, so gilt im grösseren Rahmen: Kultur mit ihren christlichen oder antichristlichen Entwürfen gehen regelmässig unseren politischen Praktiken voran, wie z.B. Karl Marx denen der Sowjets, Friedrich Nietzsche und die deutsche Pantheismusphilosophie Adolf Hitler entscheidend mitabgrundlegten. . Usw.

Die Erdenwelt von heutzutage ist in der Tat voller Teufel, freilich auch guter Engel. Heute erfolgt Angebot, wir beide, der Absender und ich, wir sollten kooperieren. Angeboten wird ein Bündnis, keineswes im Zeichen des Neuen Bundes. Was wird inaussichtgestellt? Machten wir uns gemeinsam ans Werk, alsdann könne "endlich die Menschheit kommen rasch voran." Es griffe demnach Platz jenes Paradies, das die paradiesische Stammenschheit auf Betreiben just des Teufels verlor, um es ausgerechnet mit dessen Hilfe wiederholen zu können.. .Darauf einzugehen, das hiesse nun wirklich, den berühmten Bock zum Gärtner zu machen. Wir sollen es dem Schreiben zufolge halten mit Selbsterlösung, nicht der buddhaistisch pessimistischen sondern der titanisch-europäischen, die in der Pantheismusphilosophie des Deutschen Idealismus ihren Kulm fand.. Nocheinmal sei Fiedrich Nietzsche zitiert: "Einmal muss er uns doch kommen, der grosse, der erlösende Mensch, der Besieger Gottes und des Nichts, der die Welt von ihrem alten Fluch erlöst." Sollte der Absender der uns erreichenden Nascensius Nazareus Schreiben sich vorstellen als ein solcher Übermensch, von dem Nietzsche träumte, ein Übermensch, der mit schier übernatürlicher Kraft und Stärke uns gewöhnlichen Menschen über wäre, überlegen? Das zu behaupten ist ein aufgelegter Quatsch - es sei denn, er entspräche der Wirklichkeit, einer, vor er es sich als Christenmensch zu bekreuzigen gilt. - Zu

verweisen wäre in diesem Zusammenhang ebenfalls auf Martin Heidegger, der als überdurchschnittlich starker Denker bis zum Lebensende keinen Widerruf seiner Sympathie für Hitler von sich gab, wenn's beliebt unbereut ins Jenseits wechselte. Dieser Philosoph hat ebenfalls das Sein pantheistisch vergötzt, behauptet: "es stehe über Gott und den Göttern.". Richard Wagners Kirchenmusik lässt grüssen - die der Gegenkirche, versteht sich. Ich erlebte Entrückung eines Mitarbeiters, der nach einer Weile zu uns zurückfand, völlig in Trance sagte: Er hätte im Jenseits Richard Wagner gesehen, sehen müssen. Der sei abscheulich anzusehen gewesen. - Später musste uns Luzifer beschwichtigen mit dem Bescheid, er sei mit dem jenseitigen Fegefeuer davongekommen, wie wir gleiches über Nietzsche erfahren durften. .

Heutiges Schreiben wiederholt variierend frühere Verlockungen: wenn wir zusammenarbeiten, alsdann "könnt die Menschheit endlich kommen voran." Irdisches Paradies wird also vorgegaukelt. Wohin, so fragt der gläubige Christenmensch, wohin käme die Menschheit voran, und zwar bald? Am Schicksal Luzifers und dessen "Weltenplan", der der Inspiration des Irrlichtträgers, der sich nach seinem Sündenfall und Verlust des Himmels vorstellt als "Engel des Lichtes", der er einmal gewesen - welchen Lichtes? Das der Sonne Satans, das der fanatisch funkelnden Flammen der Hölle! Rasch kämen wir voran mit der Bewegung der Teilhabe am Höllensturz.einer Hölle auf Erden gleich der von Trümmerdeutschland 1945.

Erinnert sei daran, wie mich ein mysteriöser Handy-Anruf erreichte, auf dem Hitler anfragte: "Bist du bereit? Antworte: Ja oder Nein!". Wiederhole Dein Tauf- und Firmgelübde, das auf die Frage: widersagt ihr dem Teufel und all seinen Werken, mit entschiedenen Ja antwortet - oder denn eben sich auf ein Bündnis mit dem Teufel einlässt. Kurz nach diesem Handy-Anruf träumte ich: Luzifer setzte sich neben mich. Ich

fragte an: was meinte Hitler? Wozu soll ich bereit sein? Die Antwort: "dich für mich zu entscheiden.". Der Luzifer im Traumbild erschien genau so normal menschlich wie jener Herr, der sich meiner Frau und mir gelegentlich unserer Reise nach Domremy, der Geburtsstätte Jeanne d'Arcs zugesellte. Er stellte sich vor als 'Dirigent' der Oper 'JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN". Später wurde er uns vorgestellt als Luzifer. Ich witterte gleich anfangs Mysteriöses, im Gegensatz zu meiner nüchternen Frau, die z.B. während der Anfahrt per Taxi seelenruhig nichtsahnend neben dem sass, der, wäre er tatsächlich Luzifer gewesen, das verbrecherischste, das teuflischste Geschöpf unter uns Geschöpfen geworden ist. -Als wir uns in Domremy verabschiedeten, lobte er mich als Experte für Jeanne d'Arc. Etwas später erfuhren wir, der Basler 'Dirigent' der Aufführung JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN sei verstorben. Sein im Internet nachsehbares Bild zeigte nicht die erwartete Ähnlichkeit mit dem, der sich uns empfohlen hatte als eben dieser Dirigent. War bzw. ist er gleichwohl deren einer? Wenn ja, welcher 'Darbietungen'? Es gibt. z.B. auch das höllische Pfeikonzert. Lies meinen damaligen Pilgerbericht!

Auch erfuhren wir, wie sich Teufelin Kirke meldete, die sich über Lautsprecher vorstellte als "Ich bin die Jeanne von Domremy", ich bin die französische Naionalheilige. Das war doppeldeutig. Verwies darauf, wie Jeanne d'Arc die Teufelin zur ungewollten Teufelinnenpredigt zwang - aber umgekehrt uns, den hienieden noch Lebenden, vor die Entscheidung stellte, sich für eine Jeanne d'Arc auf engelhaft oder eine auf teuflisch zu entscheiden, um mit der gemeinsam auf Kampfplatz Harmagedon unseren Mann bzw. unsere Frau zu stellen. So war doppeldeutig die weitere Aussage: " Gegen uns beide zusammen ist kein Ankommen". Eine zeitlang nicht. Der Teufel hat seine Zeit, die der Pyrrhussiege - aber am Ende musste auch Jeanne d'Arc als die Heilige ihr Kreuz erfahren, auf

dem Scheiterhaufen, qualvoll genug in der miterlösenden Nachfolge Christi. Ihr Sieg war damaliger Endsieg, der wirklich entscheidende, der der Bannerträgerin bei der Königskrönung im Dom zu Reims. . Heute nun heisst es "Wir beide würdens tun". Wer? z.B. Jeanne d'Arc gemeinsam mit ihrem Erzengel Michael, der sie zu Ihrem Befreiungswerk gerufen und mit übernatürlichen Kräften ausgestattet hatte, gegen die kein Ankommen. - Später unternahm ich mit meiner Frau eine Expedition 'auf den Spuren der Jeanne d'Arc. Besuchten Orte, an denen die Jeanne ihre triumphalen Siege errungen hatte, aber auch die Endstätte des Kampffeldes Harmagedon, wo sie den Flammentod auszustehen hatte. Auf der Rückreise besuchten wir ein anderes französisches Nationalheiligtum: Mont Michel. In der hier erfolgenden Rückschau sagte ich mir, was mir während der Reise damals noch nicht aufging: Diese Begegnung mit Mont Michel während unserer Pilgerfahrt auf den Spuren der Jeanne d'Arc passte vollauf in unsere Expedition; denn hier wird jenes Erzengels Michael gedacht, der die Nationalheilige allererst auf den Weg gebracht und bis zuletzt hilfreich begleitet, zuletzt bestimmt ihr den Weg in den Himmel über all unseren Weltenhimmeln gebahnt hat, wo sie gewiss für uns und unsere Völker fürbitten kann, damit das ehemals christliche Abendland vielleicht doch noch wieder christlicher zu werden vermag. .

Sagte uns also die Kirke: wir Beide vereint würden es schaffen, uns Beiden kann keiner was, erhebt sich die Frage: welche Beide? Wir sind so frei, wir können im geschilderte Sinne wählen, müssen es auch..

Gute Engel sowohl als auch teuflisch gewordene sind in der Fortsetzung des Engelkampfes angewiesen auf uns Menschen, die sich ihnen zur Verfügung zu stellen haben - wie wir Menschen selbstverständlich angewiesen sind auf deren engelhafte oder teuflische Hilfe, auf deren wegweisenden Inspirationen und Kraftzufuhren, den gewählten Weg gehen zu können.

Nachdrücklich ist in diesem Zusammenhang zu betonen: der Schreibende will sich hier keineswegs ungebührlich aufplustern, bedingt tauglich, wie er ist, allein schon aus Altersgründen.. Werde im November 88. Sind wir im solchen Alter auch das Gegenextrem zur jugendlichen Jeanne, unsereins ist gleichwohl zu alt und übrigens auch politisch-pragmatisch zu unbegabt, um solches Gegenextrem miteinander zur coincidentia oppositorum kommen zu lassen. Lebe ja auch keineswegs allein auf der Welt. Genug Raumgenossinnen und Zeitgenossen gibts, die fiebern nach Blitz und Taten. Sie seien herzlich begrüßt - meinetwegen auch mit Hinweis auf meine Wenigkeit der ich so etwas abgab wie einen Typ, der auf Einzelpersönlichkeiten verweist, deren einer derjenige, der Typische vertritt, keineswegs selber zu sein hat.

Das heutige zweite Handy-Schreiben hat als Unterschrift: "N. prof".: der profetische Nascensius. Will er uns einmal mehr tatsächlich etwas profezeien? Bekanntlich gibts lt. Volksmund auch den 'falschen Profeten', der auf Irrwege führt, was er freilich nur vermag, wenn er partialwahre Wegweisung gibt, die eine Weile seine Glaubwürdigkeit zu bestätigen scheinen. In der Kultur und Politikgeschichte der Menschen, erst recht in der Kirchengeschichte hat's an solchen falschen Profeten bekanntlich nie gemangelt. Darüber liessen sich Dramen über Dramen schreiben.

Profezeit, ob zutreffen d oder nicht, wird in den Schreiben, es würden, heute noch nur allgemeine gehaltene, Möglichkeiten zur konkreten Entscheidung spruchreif, d.h. Situationen könnten eintreten, in denen Entscheidung fällig werden muss. Ob zu Recht oder nicht, das muss halt die Zukunft lehren. -

In diesem Zusammenhang ist zu verweisen auf eine Behauptung, dahingehend: profetisch zutreffende Vorhersagen könne es nicht geben, weil der Mensch auf Freiheit hin angelegt, also seine persönliche

Entscheidung nicht vorhergesehen werden kann. Darauf ist zu erwidern: aus göttlicher Sicht ist auch vorhersehbar, wie Menschen sich entscheiden - wie demgemäss göttliche Vorsehung ihre Fügungen trifft.. Wenn Gott als der allmächtig Allwissende unsere Entscheidungen vorhersieht, hat Er damit keineswegs unsere Freiheiten ausserkraftgesetzt. Es sind die Vorkündigungen Jesu Christi und die seiner Geheimen Offenbarung eine einzige Profetie, deren Erfüllung unsere je und je eigen-willigen Entscheidungen keineswegs ausserkraftsetzen.

Der Absender der Handy-Schreiben stellt sich also heute vor als der profetische Nascensus Nazareus. Es ist noch nicht lange her, da sagte mir seine Stimme aus dem Raum heraus: "Ich weiss, dass ich alles weiss", was auf der Linie der luziferischen Anmassung liegt, selber wie der allwissende Gott sein zu wollen. Gleichwohl kann die Voraussicht der Engel, auch der böse gewordenen, die unserer menschlichen Fähigkeiten zum Hellsehen weit übertreffen, um gleichzeitig gemäss der Wechselwirkung des miteinander Analogon menschliche Hellsicht zutreffend inspirieren zu können - was uns z.B. aufgeht, vertiefen wir uns in Voraussagen Friedrich Nietzsches, die sich im nachhinein keineswegs als unsubstantiiert erwiesen haben.

Als ich auf den Bescheid, er, der unsichtbare Sprecher wisse alles, entgegnete: Was ich nicht weiss, macht mich bekanntlich nicht heiss, entgegnete er: "Dann behälst du deinen kühlen Kopf" - eine Antwort, die involviert: Dinge und Menschen, schliesslich noch Engel und Teufel können auf uns zukommen, die schon dazu angetan, uns den Kopf verlieren zu lassen, daher wir wiederum ohne Hilfe des Engel oder des Teufels kopflos und entsprechend handlungsunfähig würden.

In diesem kritisch zu nehmenden Sinne hiess es weiterhin vonseiten der Stimme aus dem Raum: "Ich weiss, das ich alles weiss. Meine Weisheit sei ein Labsal für deine Wissbegier.. Aber du sollste nicht überfordert

werden. Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen" - und so hiess es in einem nachfolgenden Handy-Schreiben vom 18.12.12: "Vertraue einfach mir und meinem noblen Weltenplan, N.N." (Nascensius Nazareus)

Vorher hatte die geheimnisvolle Stimme getont: "Wer aufsteigt, wird tief fallen... Wer weit reist, muss auch wieder zurückkehren... Das 4. Reich ist von hunderttausend Jahren, ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht... Und die 4. Welt ist meine Welt."

Anderes gab es noch, das ich lieber überhört hätte. Mit dem Zitierten, nicht zuletzt mit der Wiedergabe heutigen Schreibens soll es sein Bewenden haben. Generell ist festzuhalten: die erfolgten Aussagen sind so 'sybillinisch', wie später nachfolgende nostradamisch. Das nicht zuletzt deshalb, weil sie orakelhaft zwei-deutig, daher im nachhinein nach stattgehabter Erfüllung des zuvor Angedeuteten so oder so ausgelegt werden konnten. Die Schlussfolgerung könnte naheliegend sein, sich solcherart oder auch solcherunart nicht beraten zu lassen, um dann gar noch seine Pläne danach auszurichten - anders, wenn es sich handelt um Voraussagen z.B. der heiligen Jeanne d'Arc, die sich vorstellte, als vom Erzengel Michael gesandt, welche Behauptung dann in der politischen Praxis, die sogar überwiegend militärpolitische Praxis war, durchaus einleuchtende Bestätigung fand, gemäss der Weisung Christi: "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen". Die Frucht waren verheissene Siege, die die Königskrönung in Reims ermöglichten.

Das in der Antike berühmteste Orakel war das von Delphi, das eine antike Pilger- und Weissagungsstätte wurde. um bis heute für den Tourismus ein Hauptanziehungspunkt sein zu können. Die Pythia war eine Profetin und heidnisch-adventistische Priesterin, eine profetische Priesterin - ein wenig vergleichbar der Hildegard von Bingen. Es handelte sich also um einen Ort, der erwuchs aus religiösem Impuls - was dann

seine Vollendung finden konnte im Christentum: in den Vorhersagen Jesu Christi, in der Schrift zur Geheimen Offenbarung, die ja fürs Christentum recht entscheidende Vorhersagen über das Schicksal der Welt und deren Krönung durch die endgültige Wiederkehr des Weltallerlösers. Der Glaube, diese Offenbarungen seien göttlich inspiriert, zählt zu dem unverzichtbaren Glaubensbekenntnis eines Christen. Die heidnisch adventistische Vorbereitung auf solch profetische Hellsicht finden wir ebenfalls bestätigt durch den Glauben, die Götter seien uns hilfreich im guten Sinne des Orakels. - Wie bitte? Der Götterglaube wurde damit als berechtigt anerkannt? Nun, warum in die Ferne schweifen, wo das Gute oder auch Böse liegt so nah! In den uns hier beschäftigten Handy-Schreiben oftmals dunkelwogenden Rätselsinns erfolgen Hinweise auf überatürliche Gewalten, die uns entscheidend mitbestimmen. - seien es, wie heute einmal mehr dargetan, gute Engel oder Teufel, als übernatürliche Kräfte, daher wir sogar davon sprechen bzw. schreiben können, der Engelkampf, der im jenseitigen Himmel begann, würde hienieden fortgesetzt bis hin zur profetisch vorhergesagten endgültigen Wiederkehr des Mensch gewordenen Gottessohnes, dieser Kampf auf Harmagedon sei ohne entscheidende Mitbeteiligung der Menschen nicht ausfechtbar. Unschwer können wir die Handy-Schreiben eines Nascensius Nazarenus interpretieren, die, heute einmal mehr, um Mithilfe für ihn und für die Realisierung seines "Weltenplanes" ersuchen. So gesehen braucht es nicht zu verwundern, wenn das Orakel von Delphi befragt wurde, wenn wichtige Entscheidungen anstanden, Wir Menschen suchen bei übernatürlichen Mächten inspirierende Ratschläge zum einen und übernatürliche Energiezufuhr zum anderen, um solchen Weisungen Folge leisten zu können - was sich klassisch bestätigte, als z.B. Kaiser Konstantin vor der Entscheidungsschlacht gegen den Antichristen sein berühmtes Sonnenwunder erlebte: es erschien ein Kreuz und darunter die

schriftliche Weisung: in diesem Zeichen siege! Brich auf zum Heiligen Krieg, der hier als tatsächlich heilig ausgewiesen wurde, ja auch war als Verteidigungskrieg, der die Christenkirche aus ihrer Katakombenexistenz erlöste und zur verdienten Anerkennung verhalf. - Unlängst traf ich noch einen der Pilger nach Medjugorje, der mir von einem solchen Sonnenwunder - a la Portugals Fatima - berichtete, von Zeichen in der Sonne, welche Vision ihm und nicht wenigen Mitpilgern gewährt worden war, was ich persönlich ihm abnahm, da ich im Verlaufe meiner fünfmaligen Besuche des Wallfahrtsortes Medjugorje solches Sonnenwunder im Kleinen ebenfalls miterleben durfte, diesmal als Einzelgänger. Auch in diesem Sinne sagte Christus voraus, zur Endzeit ereigneten sich Zeichen an Sonne, Mond und Sternen Lies frühere Ausführungen!

Die Kundgaben der Pythia, die uns heutzutage sybillnisch erscheinen, glichen zunächst einmal einem Gestammel,, waren unverständlich - daher es der Priester des Apollo bedurfte, denen die Interpretation zu obliegen hatte - in welchem Sinne wir uns hier um Auswertung bemühen. In unseren Tagen haben übrigens Priester erneut das letzte entscheidende Wort über Aussagen z.B. von Marienerscheinungen, die sich messen lassen müssen an ihrer Übereinstimmung mit dem evangelischen Urgut. Die vaikanische Behörde müht sich bis heute um entsprechende Bedeutung Medjugorjes und anderer Erscheinungsorte, die christliche Erfüllung griechischer Pilger- und Weissagungsstätten anbieten. - In diesem Rahmen fügt es sich ebenfalls, wenn in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes zur Vollendung der heidnischen Priesterinnen, soweit dieses adventistisch, die Hauptrolle zu spielen beliebten, wie es dann auch nicht an männlichen Priestern fehlen darf, geht es um Entscheidung über Echtheit oder Unechtheit, wie diese dann ebenfalls vertrauen auf übernatürliche

Inspiration, sich aber auch hüten müssen vor Einflüsterungen und Falschaussagen von Teufeln, was dann ebenfalls ein Teilsück des Kampfes von Harmageddon als der Fortsetzung des Engelakmpfes.

Wir sehen: es dürfte es in sich haben, wenn der Absender heutigen Schreibens in deren zweitem signiert mit N.prof, sich damit vorstellt als gottgesandter Mann profetischer Kapazität, der beansprucht, entsprechend ernstgenommen und von uns unterstützt zu werden

Das Terrain ist sondiert, zum 3. der heutigen Handy-Schreiben des Unbekannten überzugehen.

3. Schreiben: "Wenn die tollen Tage kommen, nun, mein Freund, und die Nächte werden lang und länger, dann warne ich, zu hüten dich ganz dringend vor den dopplggr Nprot"

4915159113665 (dopplggr = Doppelgänger. Nprot = Nascensus protektor)

Diesem Schreiben fehlt es wiederum nicht an schwer Verständlichem, das bei solchen Orakelsprüchen vonnöten ist. Freilich, liegt solch geheimnisvolle Ausdrucksweise im Wesen des Mystischen, so auch, wenn dieses des Mysteriösen geworden. Dem geheimnisvollen Gegenstand entspricht die Ausdrucksweise. Mystik umkreist Geheimnisvolles, bedient sich dem Gegenstand angemessen auf Geheimsprache - was sich ebenfalls in variierten Form zeigt, z.B. wenn Philosophen wie Martin Heidegger sich nur schwer verständlicher Sprache bedienen, gradeso als befände sich der Kreis der Interessierten in einem Freimaurerbereich, der ebenfalls nur den Mysten zugänglich sein soll. In solchen Fällen besteht Verdacht auf Pseudoreligiosität, der es oft nicht an politischer Auswirkung mangelt. Lies meine Hitler-Dramen, die Hitler als Pseudomessias vorstellen, der mit seinem Blut- und

Bodenkult usw. alle Voraussetzungen einer dem Christentum feindlichen Gegenreligion aufweist. -

Vor Jahrzehnten verfasste ich eine Abhandlung 'zum Tiefsinn des Karnevals'. In deren Sinne heisst es: "Wenn die tollen Tage kommen...". Damit erfolgt Anspielung aufs amüsante Karnevalstreiben, das kommende Woche anhebt, zumal bei uns im Rheinland, vollends bei uns in der Nähe Kölns, also des vitalen Zentrums dieser fröhlichen Spiele. Auf lustige Weise pflegt durchaus Ernsthaftes aufs Korn genommen zu werden, wie Komödien leicht überwechseln können ins Tragikomische - und nun erfahren wir inzwischen, es gäbe sogar ein zunächst seltsam anmutendes Fänomen wie die 'Schabernacksdämonie. Jesuitenpater Rodewyck schrieb darüber: "Man soll es nicht glauben, aber der Teufel kann auch ein grosser Spassmacher sein. Doch wenn er Spass macht, ist er besonders gefährlich" - wir können hinzufügen: wie in der Geschichte bereits mehr als einmal Komödien so brisant waren, Revolutionen heraufführen zu helfen. Denken wir z.B. an den genialen Spötter Voltaire. Solche Komik kann Natur abgeben, auf der Schabernacksdämonie vollendend aufbauen kann. Da kann sogar die leichtfertige Auffassung aufkommen, in der Hölle sei es amüsanter als im langweiligen Himmel, was selbstredend auf eine banalisierende, aber hochgefährliche Verharmlosung hinausläuft. Übrigens: des öfteren, wenn nicht sogar überwiegend, entbehren die uns erreichenden Schreiben eines Nascensius Nazarenus nicht der Ironie in oftmals unheimlich teuflischer Bedeutung, daher sie in gewisser Weise zum Schmunzeln bringen können. Nun ist im heutigen Abschlusschreiben sogar ausdrücklich die Schreibe von den herankommenden "tollen Tagen" - welche Ausdrucksweise jedoch

wie sibyllinische Sprüche zwei-deutig nicht nur sein können, sondern direkt sind, was vollends herauskommt, wenn dem 'tollen Komödiantentum' jene tollen Exzesse nachfolgen, auf die diese Schreiben mehr oder weniger direkt oftmals anspielen. Da muss gelten: aus Spass, der uns, wie nicht selten erlebt, schallend auflachen lassen kann, kann plötzlich Ernst werden, unberbietbarer sogar, nämlich apokalyptischer.

Beliebtes Motiv von Komödien ist das des Doppelgängers - und nunmehr wird sogar ausdrücklich vor solchem gewarnt, sogar "ganz dringend". Unlängst noch vermerkte ich in einer Tagebuch-Reflexion: oftmals wurde von Kollegen mein Doppelgänger gesichtet, der ich nicht selber sein konnte, da ich nachweislich mich anderswo aufhielt. Ein besonders markanter Fall steht beispielhaft: Während eines Betriebsausflug wurde ich solcherart gesichtet, dämonisch ängstigend - während ich selber mich an dem Ausflug nicht beteiligt hatte, stattdessen anstehende Arbeiten verrichtete, die allesamt mit meinem Namenszeichen versehen waren, solcherart dann auch am nächsten Tag in der Öffentlichkeit erschienen. Schon allein aus geografischen Gründen konnte ich unmöglich der Doppelgänger sein, der auf dem weit weg liegenden Ausflugsziel auftauchte. Das muss ein Dämon sein, der meine Gestalt gestohlen hatte. Das kann 'auch' komisch wirken, belustigend - aber drohender, direkt schabernacksdämonischer Ernst kann unschwer erkannt werden. Ich schrieb: ohne einen guten Schutzengel müsste ich bald verloren sein - unsere Richter pflegen für Parapsychologisches recht bedingt nur ein Organ der Schätzung aufzubringen, erachten so etwas als alles andere denn schätzenswert, erst recht nicht, wenn Dämonisches sich eingemischt hat. Da würde das Gericht es

kaum mit dem Grundsatz halten mögen: Im Zweifelsfall für den Angeklagten, zweifelnd, wie heutige Menschen mystischen und mysteriösen Vorgängen gegenüber zu sein pflegen; die Gefahr wüchse ins Riesengrosse, wenn ein Gericht dazu überginge, einen 'fachmännischen' Theologen zu bitten, dieser aber von der heute überwiegenden Fraktion der Liberalisten wäre, die den Teufel für abgeschafft erklärten, also entsprechend fehldiagnostizieren. .. - Doch da könnten wir heute erneut auf einen merkwürdigen Tat- bzw. Personenstand zu schreiben kommen: der Absender, der vor solcher Schabernacksdämonie "ganz dringend" warnt, der stellt sich vor als 'Nascensius Protektor', frei übersetzt: als Schutzpatron, der insofern der gute Schutzengel sein könnte,, wie er einen Menschen zur Hilfestellung drängt für einen Menschen, den er gerne vernichtet sähe - was vergleichbar dem zunächst sonderbar anmutendem Fänomen der vom Dämon ungewollt abzulegenden sog. 'Teufespredigt'. Diese Rolle als Protektor kann sich erst recht schwer verständlich ausnehmen, wenn dieser selber in sich zerrissen ist und tatsächlich 'auch' Sympathie aufbringt für den an sich ihm unliebsamen Menschen. Wir kennen sie ja, die zwei Seelen in Faustens Brust, die freilich auch einen Saulus zum Paulus werden lassen können. - Gewiss, das klingt alles recht mystisch; aber, wir sahen ja, es liegt im Wesen des Mystischen, geheimnisvoll zu sein, im Positiven wie im Negativen.- Christus charakterisierte den Teufel als "Vater der Lüge", also auch Urheber aller bösartigen Verleumdungen, denen er sogar durch Doppelgängerdämonie nachhelfen kann, um den Verleumdeten in arge Kalamität bringen zu müssen. In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf die dieswöchige Ausgabe des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL. Hauptaufmacher ist diesmal DIE

SCHARFMACHER - EINE KLAGE GEGEN DEUTSCHLANDS STAATSANWÄLTE;. Besagter Leitartikel bietet Hinweise auf richterliche Fehlurteile, deren es mehr als einen gegeben hat, mit verheerenden persönlich-existentialen Auswirkungen für die davon Betroffenen.. Bei der Lektüre musste sich die Frage aufdrängen, ob nachträglich Richter solch fataler Fehlurteile nicht ebenfalls vor Gericht, also angeklagt gehören - was freilich so einfach nicht sein könnte, da eben jedem Menschen Unzulänglichkeit einzuräumen, so auch Möglichkeit zu Fehlurteilen zugestanden werden muss -daher es wiederum hinauslaufen könnte auf ein 'Fehlurteil', diesmal über den Richter, der sich schwer geirrt hatte. Andererseits verweist die nicht gerade seltene Fehlleistung auf die Berechtigung des juristischen Grundsatzes Im Zweifelsfall für den Angeklagten - deren allzu liberale Anwendung wiederum ein Fehlurteil zu sein vermöchte, die abschreckende Wirkung von Verurteilungen beeinträchtigen könnte. Sehen wir es so, erscheint uns der zu Unrecht verurteilte Unschuldige als Märtyrer im Dienste der Gerechtigkeit, aber vor allem als ein Apologet des Postulates der unbedingten Notwendigkeit ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode. Nur der Absolutallmächtige ist als göttlich gerechter Richter der Unfehlbare auch. Wir gewahren einmal mehr, wie an der persönlichen Unsterblichkeit der Sinn unseres oftmals recht ungerechten Erdenlebens hängt. Freilich, das ergab sich uns ebenfalls des häufigeren schon: ausgleichende Gerechtigkeit besorgt auch gerechte Verurteilung des Ungerechten. Ein Adolf Hitler kann uns besonders beispielhaft dafür stehen, wie es eine Illusion ist, sich durch feigen verantwortungslosen Freitod der Gerechtigkeit entziehen zu wollen. Im Gegenteil; ein solcher

Freitod ist der Punkt auf dem i seiner strafwürdigen Verbrechen. Wir ersehen aus alldem, wie auch der Richterstand innerlich seine Verbindungen hat zur religiös-metaphysischen Sphäre, durchaus auch im liberalen Staat.

Das heutige Abschlusschreiben nimmt also schwergewichtigen Bezug zu den anstehenden 'tollen Tagen' unserer Karnevalsspiele, in deren Verlauf Masken angezogen zu werden pflegen. Was heisst 'Person'? Wörtlich: Masken-träger zu sein - was nicht unbedingt bedeuten kann, an sich sei unser ganzes Erdenleben nur ein lustiges Karnevalstreiben, also so ernst nicht zu nehmen. Moliere hat in seinem Meisterwerk den Tartuffe vorgestellt, der sich auf böse Maskerade versteht, sogar besonders teuflisch, da er sich als hochreligiöser Mensch tarnt, der als Heiliger zu respektieren ist. Das ist Natur, auf der Übernatur schaurig perfekt aufbaut, worauf der Völkerapostel uns verweist, wenn er warnt, der Teufel verstünde es meisterhaft, sich als jener Engel des Lichtes zu tarnen, der er einmal gewesen war. In der Tat - wir erlebten es z.B. in der Hitlerzeit - können schwache Menschen nur allzuleicht aufs luziferische Irrlicht hereinfallen. 1946, kurz nach Hitlers Abtritt von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung, erschien die 'Grosse Gnadenvermittlerin' in Marienfried und profetezte damals bereits: eine Zeit würde kommen, in der dem Teufel erneut grosse Macht zufalle, daher "sich selbst die Besten täuschen lassen" - also, können wir hinzufügen, diejenigen, die begnadet sind mit der Gabe der Unterscheidung der Geister und entsprechend profetisch warnten, auf scheinbar verlorenem Posten zu stehen kommen müssten, schliesslich noch als Unruhestifter verunglimpft werden. - So gesehen kann ebenfalls der im Handy-Schreiben erwähnte heimtückische Doppelgänger 'maskiert' sein wie ein harmloser

Geck. Da wird das Maskenspiel selbstredend hochgefährlich - was sich vollends offenbart, lässt der Infame die Maske fallen, was freilich erst der Fall dann, wann wir auf seine Verführungstricks reingefallen, uns nicht Christus zum Vorbild nahm, der uns auf dem Berg der Versuchung gottmenschlich vorbildlich wurde, als er alle Angebote auf Weltmacht von sich wies, damit allem politischen Messiasium die notwendige Abfuhr erteilte. Freilich, so schnell ist der Teufel mit dem Maskenfall nicht zur Hand. Er weiss genau, warum er irrgläubens machen will, es gäbe kein jenseitiges Gericht, so auch keine Verurteilung, die sogar zur Höllenstrafe, es gäbe die Hölle sowenig wie ihn selbst, den Teufel. In der maskenlosen Hölle sagen wir uns: hätte ich das Inferno hier vorausgesehen, ich hätte sofort die Folgerungen gezogen- jene, die zu ziehen unsere liberalistisch verkommen gewordenen Theologen uns Pedigtmikrofone schwenkend ausreden wollen, leider nur allzuoft allzu erfolgreich. Christus warnte: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", z.B durch und in jener Hölle,über die sich der Ungläubige irrgläubte, belustigen zu sollen. Gesagtes gilt - Gott sei Dank in abgeschwächter Weise ebenfalls vom jenseitigen Fegefeuer. Die Evangelischen waren nicht gut beraten, dessen Existenz generell abzulehnen, damit ausgleichende Gerechtigkeit und strafende Läuterung nach dem Erdentode ebenfalls. Ob es nun stimmt oder nicht - erst Mitte des 20. Jahrhundert, gelegentlich unserer Pilgerfahrt nach Bayerns Marienheiligtum Altöttingen, wurde uns Martin Luthers Erlösung aus jenseitigem Läuterungsort zu verstehen gegeben. Das ist gewiss für einen Lutheraner Grund genug, damalige Vision mit ihren voraufgegangenen Vorspielen zu bezweifeln - so wie ein Moslem uns der Beleidigung des Profeten zeihen würde, gäben

wir bekannt, was mir Luzifer sagte: Mohammed sei im Läuterungsort bis zum Ende der Zeiten. Im Vergleich dazu hätte ein Luther noch weitaus besser abgeschnitten - auch im Vergleich zu anderen geschichtlichen Grössen, mit denen wir uns konfrontiert sahen, z.B. mit dem Canossapapst, der uns bat, fürbittehalber Bayerns 'Heiligen Berg' Andechs zu besuchen, was ich gemeinsam mit meiner Frau und nachfolgend mit Kollegen besorgte, um bei dieser Gelegenheit erstmals Kloster Andechs kennenzulernen. Wir können für Mysterien besprochener Art selbstredend keine absolute Gewissheit beanspruchen - um freilich eben deshalb zu pochen auf tolerante Reaktion auf solche Berichte, von denen nicht wenige glaubwürdig erscheinen. Was nicht als unabweisbar beweisbar behauptet wird, bleibt in der Schwebe und darf nicht absolut kategorisch zurückgewiesen oder gar mit Ermordung dessen, der so etwas behauptet, beantwortet werden. Auch so gesehen gibt es ein Wechselverhältnis von Wissenschaft und Glaube, der in intellektueller Rechtschaffenheit nicht fanatisch diktatorisch abarten darf. . In einer Tagebuchnotiz vermerkt Hitlers Propagagandaprediger Goebbels: da gäbe es einen Mann, der in Verdacht genommen werden müsse, nicht regimetreu zu sein. Sein Schicksal sei besiegelt, nachdem eine Post von ihm abgefangen worden sei, in der er den 'Führer' abfällig beurteilt habe. Meinungsfreiheit versündige sich gegen die Volksmoral. - erinnert sei an das Schicksal Giordano Brunos, der die Religionsphilosophie des Nikolaus von Kues so pantheistisch auslegte, wie es der katholische Kardinal ausdrücklich in seinem Schrifttum abgelehnt hatte. (Lies meine Skizzen zu einer Promotion.) Die Grossinquisition liess Giordano Bruno des grausigen Todes auf dem Scheiterhaufen sterben. Damit war

menschliche Kompetenz weit überschritten - wie uns Christus nach unserem Erdentod beurteilt, vielleicht sogar zur harten Läuterungsstrafe verurteilt, das steht auf einem anderen Blatt, das menschliche Justiz nicht zu beschreiben vermag - was kirchliche Abstandnahme von einem unchristlich gewordenen Denker aus den eigenen Klerikerreihen nicht auszuschliessen braucht.

Aufgrund dieser letzten Kontemplationen können wir überwechseln zu Abschnitt

B)

Wir sahen: es liegt im Wesen eines Ebenbildes, mit seiner Hilfe trefflicher des Urbildes inne werden und ihm sich annähern zu können - was ein wenig analog dem erkenntnistheoretischen Entwicklungsweg, der uns von der Anschauung zum Begriff kommen lässt, wie wissenschaftliche Begrifflichkeit Übergang ermöglicht zum Pragmatismus. Wir stellten heraus: indem Gott Mensch wurde, wurde das absolute Urbild 'auch' sein eigenes Ebenbild, das es uns erleichtert, sich dem Urbild nähern zu können - welche Funktion ja überhaupt das Wesen von Analogie ausmacht, die z.B. sprechen lässt von einem Himmel oder einer Hölle auf Erden, wobei noch vermerkt, wie sich auch moderne Naturwissenschaft auf ihre Art und innerhalb ihres Rahmens der Analogieschlüsse bedient. Der Schöpfergott vermittelte durch seine Geschöpfwerdung stärkstmögliche Teilhabe an seiner urbildlichen Gottheit, was für Menschen wie für Engel gilt, da auch die Engel zunächst einmal nur wie unsereins Mensch ein Geschöpf ist, das zu seiner Vollendung im Urbild der einübenden Vorbereitung durchs geschöpfliche Ebenbild bedarf, als Geschöpf der Geschöpfwerdung des Gottmenschen Jesus Christus, womit in einem der sonst unüberbrückbare Gegensatz bereits zwischen Engel und Mensch relativiert wurde, indem der Menschen-Geschöpf gewordene Schöpfergott kraft seiner Absolutheit auch solchen Brückenschlag

herstellte, um ebenfalls in dieser Beziehung uns Pontifex, also Brückenbauer sein zu können, daher sagen konnte: Niemand kommt zum Vater - sei es direkt oder indirekt - ausser durch Mich. So gesehen erweist sich der Geschöpf gewordene Schöpfergott ebenfalls als Mittelpunkt und Verbindungsglied aller Geschöpfe, der Engel wie der Menschen-Und Gott zeigte sich als der 'ganz Andere', als wir, Engel und Menschen, sich das vorstellten, indem Er lediglich Mensch wurde, nicht mächtiger Engel, um eben den Abstand innerhalb seiner Geschöpfe gnädig zu relativieren, was vollends herauskommt, erwägen wir, wie die Fleischwerdung Gottes die Eucharistie ermöglichte, die jene allerinnigste Einheit von Schöpfer und Geschöpf ermöglicht, jene Teilhabe an Jesu Christi Gottmenschlichkeit, die in gewisser Beziehung die Einswerdung der Engelgeschöpfe mit dem Schöpfergott noch überbietet. Als der Absolute Mensch wurde, nahm er unsere Relativität auf sich, was Auswirkungen zeitigt auf das Verhältnis innerhalb der Geschöpfe, der Rangordnungen zwischen Engel und Menschen. Vor Gott gilt zwar kein Ansehen der Person, aber die Geschöpfe sind vor Gott nicht allesamt gleich, jedoch gleicherweise begnadet und beschenkt, daher kein Geschöpf zu kurz gekommen ist. Stärken und Schwächen sind gleich verteilt, wie zum Zeichen dafür, es ist nur Gott der Absolute, der katholisch, allumfassend genug, absolut all-mächtig, alles in allem uns Geschöpfen allen seinkönnen. .

Da gilt weiterhin: der Charakter der Ebenbildlichkeit zum Urbild ist im Engel um die Kapazität der überdimensionalen Übernatürlichkeit verstärkt, daher uns eine Engelschau Anschauungsunterricht gibt, der vonnöten, um mithilfe des Engels zur Anschauung Gottes vorzudringen. Aber auch der Engel ist bei all seiner Übermächtigkeit zu uns Menschen nur vom Wesen der Relatiunendlichkeit, die der Vollendung in der Teilhabe an Gottes Absolutunendlichkeit bedarf, was lediglich möglich mithilfe der Ebenbildlichkeit, die zum organisch zwanglosen Übergang

zur Absolutunendlichkeit verhelfen muss. Menschen, aber auch Engel, müssen sich auf je verschiedene Weise Bildhaftes, Gottesebenbildliches vor Augen halten, um Göttliches besser begreifen zu können. So beginnt die Schulung unserer ABC-Schützen - um auszumünden in vollendet gewordene Erkenntnis, also in Gotteserkenntnis und damit verbundener Ergreifung des Göttlichen, um vom Begreifen also auch zum Zugreifen zu kommen, was freilich an Auflagen gebunden, wie die Stammeltern erfuhren, als sie greifen wollten nach ihnen noch nicht konzederter Frucht..Beachten wir in diesem Zusammenhang ebenfalls: wir kommen von der Anschauung zur Abstraktion, die nun ihrerseits nicht das non plus ultra ist, noch sein darf. Wir müssen jederzeit von der Abstraktion ins bildersprühende Leben zurückfinden können, zumal in der Gotteserkenntnis, da Gott uns ja keine bloße Abstraktion sein darf. Das Ewige Leben ist 'auch' ewig lebensvolle Bildprächtigkeits., göttlich farbige, Musikalität der neun Chöre der Engel und deren Menschen. Wie dann auch politische Tätigkeit im Gottesstaat nicht hinausläuft auf pausenlose Aktivität, sondern verbunden ist mit Kontemplation. - Also: Vollendet gewordene Anschauung und Besitznahme Gottes pur, also ohne Brückenschlag, kann es auch für Engel nicht geben. Sie bedürfen der Vermittlung der Geschöpflichkeit des mit dem Menschen vereint gewordenen Schöpfergottes. Auch für Engel ist Gott zunächst einmal Brennender Dornbusch, vor dem es gilt, demütig niederzuknien, so die Schuhe auszuziehen, wie es der Moslem vor den Eintritt in die Moschee verlangt.

Das zeigt nicht zuletzt die Bedeutung der Notwendigkeit der Bedeutung der 'Vermittlung'.Auch in dieser Hinsicht ist Jesus Christus der Vermittlung Urbild, da Er uns ja durch seine Geschöpfwerdung vollendeten, sogar eucharistischen Zugang zur Absolutheit seines göttlichen Schöpfertums ermöglichte. Daraus schlussfolgert für den

gläubigen Christen bündig: Die Gottmenschenmutter vermittelte uns mit ihrem gottmenschlichen Sohne die Gnade aller Gnade, die des grössten Schöpfungswunders der Geschöpfung der Schöpfergottes selber. Dadurch wurde sie unsere grosse Gnadenvermittlerin, bleibt es als Mittlerin der Gnaden für alle Zeit und zuletzt für die Ewigkeit. Die Bindung zwischen Mutter und Kind ist bereits naturgemäss die uns bindendste - und das gereichte im Falle Mariens zu jener Natur, die die göttliche Gnade voraussetzt, um sie zu vollenden, im Falle der Gottmenschenmutter unüberbietbar übernatürliche Weise.. Wir sahen: indem Gott durch seine Menschwerdung teilnahm am Wesen der Geschöpflichkeit, der von Menschen und auch derer der Engel, war Gott imstande, die Geschöpfe im stärkstmöglichen Grade seine dreifaltige Gottheit zugutekommen bzw. zubestehenkommen zu lassen vermittelt seiner sich ebenfalls zugelegten Geschöpflichkeit als Menschensohn. So gesehen wir Maria auch als Königin der heiligen Engel selbst verehren können. Mit der Empfängnis des Eingeborenen Gottessohnes, der nun auch in unvergleichlich einmaliger Weise ihr Sohn wurde, damit wurde Maria die Erstkommunikantin der universalen Menschheit, als solche ein Urbild der eucharistischen Einswerdung des Menschen mit dem Gottmenschen, die 'mittels' (!) gottmenschlichen Fleisches und Blutes die innigste, die denkbar, die nun sogar in mehr als einer Hinsicht auch den Engeln zur Vermittlungstufe gereichte., mittels derer sie ihre eigene Engelkapazität zu vollenden vermögen.. Des Gottmenschen Bergpredigt preist selig die Armen und Schwachen, damit das Menschengeschlecht als rangunterstes Mitglied der personalen Geschöpflichkeiten. Auch in dieser Beziehung gilt: Gott liebt das Ohnmächtige, damit seine Allmacht umso machtvoller offenbar werden kann-, in welchem Tiefsinn Maria als unsere Erdentochter beispielhaft steht für die Armseligkeit unserer weltabgelegenen Erde, wie sie als die Gottmenschenmutter sich selbst

karakterisierte mit den Worten: gnädig habe der allmächtige Gott herabgeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd - die den Menschensohn mütterlich umhegte und pflegte, an ihm Magddienst versah, versehen durfte, um als Schmerzensmutter zuletzt noch seinen zermarterten Leib zu pflegen, jenen 'Leib', an dem wir eucharistisch Teilhabe gewinnen dürfen, wie gezeigt durch Mariens Vermittlung, da sie ja mit dem Sohn eines Fleisches und Blutes, daran uns Anteil geschenkt, der ermöglicht wurde durch die Aufopferung des gottmenschlichen Sohnes am Kreuz, an welcher Aufopferung Maria wiederum schon rein naturgemäss als Mutter stärksten Anteil nahm, um uns als Mater Dolorossima entsprechende Miterlöserin werden zu können, uns überaus mütterliche., womit dann ebenfalls der Wert der oftmals unbedeutend erscheinenden Mutterschaft unüberbietbare Würdigung erfuhr, durch welche Mutterschaft wir Maria ebenfalls als vorbildliche Mutter der Mutter Kirche verehren dürfen. Wenn uns nun die Engel in ihrer uns um eine Seinsdimension überragenden Gottebenbildlichkeit vorbereiten können auf die Anschauung des göttlichen Urbildes, so besteht eine solche Vorbereitung auch, wenn der mit Engelercheinung begnadete Mensch vor solcher Übermacht zunächst zurückbebt, daher der Engel bei seiner Erscheinung regelmässig bedeutet: "fürchte dich nicht!" Aber das ist nun wiederum Analogie dazu, wie der Engel selber von Gott ebenfalls zu hören bekommt, er solle sich bei diesem absolutmachtvollen Anblick nicht fürchten; denn er brauche nicht zurückzuversinken in jenes Nichts, aus dem auch er geschaffen wurde. Dieses Gradverhältnis besteht auch innerhalb der Rangstufen der Engel untereinander, daher die Engel vor Erzengel, vor Seraphin und Kerubin, ehrfürchtig auf Distanz gehen - als freilich Erzengel Luzifer vor Gott nicht demütig in die Knie gehen wollte, hochmütigerweise keine Gottesfurcht aufbrachte, da ging es für ihn zum Fürchten zu, da wurde ihm seine blosse Nichtigkeit beigebracht, wurde er

samt Anhang höllisch vernichtet., derart vernichtend, dass ihm Selbstausslöschung, damit Versinken ins Nichts vor aller Schöpfung, als Erlösung erschiene. Diese Gnade jedoch wird der ewige Hölle nicht gewährt.

Fürs Gemeinte bietet 'Anschauungs'unterricht der Bericht des Evangeliums über die Verklärung Jesu Christi auf Tabor. Als die Gottheit Christi aus dem Menschensohn Jesus stichflammenartig hervorbrach, da wurden die Jünger zu Boden geschleudert, mussten ihr Gesicht im Erdboden vergraben. Damit standen bzw. wankten diese drei Vorzugsapostel des gottmenschlichen Herrn beispielhaft für uns Geschöpfe insgesamt, für unseren Abstand zum dreieinigen Schöpfergott, dessen Anblick wir unserer Endlichkeit wegen nicht unvermittelt verkraften können. Wir erbeben vor Gottes Übermacht, deren Übergewalt uns nicht gewaltsam werden muss, da der Absolutallmächtige uns Anteil schenkte an dem seit alters im Kircheng Volk verehrten 'Auge Gottes' und damit befähigte zur Anschauung Gottes und damit an Gottes Allmacht, die göttlicher Selbstanschauung mächtig und damit verbundener Selbstbesitzergreifung mit all deren Pragmatismus. Dieser allein gottherrliche und gottfräuliche Dreieinige zugesellte sich der Familie der universalen Menschheit im allgemeinen, der der Familie der Erdenvölker im besonderen, wofür das erstausgewählte Judenvolk beispielhaft. Schliesslich werden unsere Nachkommen erleben, wie Menschen anderer Wohnplaneten uns Erdlinge darum bewundern, bis zuletzt die gesamte universale Menschheit in der Neuen Schöpfung gottmenschlicher Weltseele und gottmenschlichen Weltgeistes im Leibe des Herrn vereint ist im Lobpreis auf den Mensch gewordenen Gottessohn, der uns Zugang vermittelt zum Dreieinigen Gott und dessen Verherrlichung und Verfräulichung - wie darüber der Geschöpf gewordene Schöpfer uns als mittelpunktiger Pantokrator zum

Brückenschlag gereicht auch zu den Engelgeschöpfen, die uns solcherart aufnehmen können in ihre neun Chöre. Wie die Geschöpfe durch die Vermittlung der Geschöpfwerdung Gottes aufs kraftvollste Teilhabe gewinnen dürfen am Göttlichen Schöpfertum, so sehen sie sich auch entsprechend kraftvoll befähigt zur Ausübung ihrer Gottesliebe. Wir, die wir als Menschen und Engel vereint sind zur Familie der Geschöpflichkeit, wir können göttlicher Familiarität uns eingegliedert sehen, um als Geschöpfe mit dem Schöpfergott in ungeahntem Grade familiär werden zu können - ganz im Sinne des Prologs zum Johannesevangelium, demzufolge sich denen, die sich dem Licht göttlicher Erleuchtung gegenüber aufgeschlossen zeigen, "Macht gegeben wird, Kinder Gottes zu sein." Und so dürfen wir gottmenschlicher Weisung zufolge beten: "Vater unser!, ganz im Sinne der von Christus abverlangten christlichen Kindlichkeit: "Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen", werden wir also nicht aufgenommen in die Urbildlichkeit göttlich dreifaltiger Urfamiliarität, dürfen wir uns vereint sehen, mit Gottes Väterlichkeit und der allerheiligsten Seele Mütterlichkeit. Wo ein Vater, da ist natürlich und so auch übernatürlich vollendet urbildlich eine Mutter und eine Kindschaft, vertreten durch Gottes Eingeborenen Sohn. Göttlicher Patirarchats Herrschaft korreliert göttliche Matirarchatsdamschaft und göttliche Kindlichkeit, daher Christus liebevoll sprach von Gottvater als von seinem 'Väterchen'. In diese zwanglose göttliche Familiarität werden Menschen als Ebenbilder dieser absolut familiären Urbildlichkeit mitaufgenommen. In Gott sind wir zu Hause, sind wir daheim, da wir mit Gott familiär werden dürfen., in entsprechender Seligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In heiliger Nüchternheit müssen wir freilich auch sehen, wie auch die Höllenbewohner eine Familie bilden, aber eine teuflischer Zerstrittenheit

und entsprechender Unglückseligkeit.

C)

VORBETRACHTUNG.

Nach Ausweis der deutschen Sprache ist das, was wir als 'ungeheuerlich, als Ungeheuer' vorstellen; UNS nicht geheuer - eine ungeheuerliche Sache, was schliesslich vollendet wird, wird eine Person vorgestellt als ein 'Ungeheuer', etwa eines vom Format der Hitler oder Stalins, deren Ungeheuerlichkeit ein theologisch sinnender Mensch sich nur verständlich machen kann, wenn er zur Erklärung Übernatürliches zur Erklärung mitbemüht, dämonische Umsessenheit, die sich steigern kann bis zur teuflischen Besessenheit, bis zu einer Menschen Steuerung durch ein übernatürlich-überdimensionales Ungeheuer. was u.a., anzeigt, wie ein solches Fänomen nicht als hirnlos abgetan werden kann, als etwas, dessen blosse Möglichkeit nicht einmal eingeräumt werden kann, geschweige als eine Wirklichkeit, die politischen, schliesslich noch militärpolitischen Ausmasses 'ungeheurer' Folgen, hochtragischer, versteht sich. Dabei sind Erscheinungen solcher Ungeheuerlichkeiten mit Folgen einer 'Hölle auf Erden' nicht immer sofort als so ungeheuerlich erkennbar. Was uns als Ungeheuerlichkeit erscheint, ist schliesslich nur Spitze eines Eisberges von Vorkommnissen, die sich im mehr Verborgenen abspielen und entsprechend unbeachtet bleiben. Gibt es nun Ungeheuer bis zu solcher übernatürlich-überdimensionalen Ausmasses, ist es bündig, die Möglichkeit zu ventilieren, es könne uns nach dem Erdentode eine Hölle erwarten, deren Schrecken eben 'ungeheuerlich' - des zum Hinweis z.B. die Seherkinder der Marienerscheinung von Fatima beinahe vor Schrecken gestorben wären, als sie eine Höllenvision ertragen mussten. Der Schreibende entsinnt sich, wie erschüttert sich ein Kollege zeigte, als er nach seiner - vor seinen Augen sich vollziehenden - Entrückung zurückkam, um noch in Trance

die Ungeheuerlichkeit der ihm gewordenen Schau einer 'entsetzlich abscheulichen' Fegefeuerseele zu erdulden hatte. An anderen Zeugnissen fehlt es nicht, die uns Gott zeigen als 'furchtbar gerechten Richter', der freilich auch lt. Preisgesang der Engel zu Abschluss der Marienerscheinung Marienfrieds sich ebenfalls als "immer gütiger-barmherziger Vater" zeigt, dann z.B., wenn er uns mit jenseitiger Läuterungsstätte davonkommen lässt, deren Hölle einmal ein Ende haben und der Gewissheit nachfolgenden Himmels sein kann. Wer sich die Ungeheuerlichkeiten zweier Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts vor Augen hält, dazu derer, die zurzeit einmal mehr die Erdenwelt erschüttern, der kann nicht umhin, von einer 'Hölle auf Erden zu sprechen', wie das, was analog, genug symbolisch ist, auf entsprechende Hölle hinzuweisen, deren Auftakt sie bilden können. Mir war es unverständlich, wie ausgerechnet kurz nach dem Ende des II. Weltbrandes Theologen tönnten, es gäbe keine Hölle, wie sich überhaupt von der Vorstellung eines Teufels zu verabschieden sei. Dabei lag doch die simbolträchtige Analogie zur übernatürlichen Vollendung einer Hölle 'verdammte nahe'. Dieser 'ungeheuerlichen' Hölle stehen vor teuflische Ungeheuer, deren blossen Anblick wir ohne übernatürliche Kraftzufuhr aus Menschenkraft nicht verkraften könnten.

Soeben war die Nachricht zu hören, der Prozess gegen den ehemaligen Bundespräsidenten Wulff sei mit Freispruch geendet. Als damals die Staatsanwaltschaft Hannovers Wulff vor Gericht lud, zeigte diese Behörde ihre ungeheuere Macht, die leider, wie alle Macht, nur allzuleicht missbraucht werden kann. Gott sei Dank leben wir in einem Rechtsstaat, der noch nicht hitleristischen Volksgerichtshofes zu sein braucht. Und so erfahren wir soeben (27,2,.14) Dem Antrag der Staatsanwaltschaft sei nicht stattgegeben worden, was einer Blamage dieser Behörde gleichkommt, ermuntern sollte, in Zukunft mit

staatsanwaltlichen Interventionen vorsichtiger zurhandzusein. Eventuell täte der Bundestag gut daran, sich zu einer entsprechenden Gesetzgebung zu verstehen, damit wir uns nicht eines bösen Tages mit so etwas wie Volksgerichtshof und Scharia konfrontiert sehen müssen. . - Mit dem Gericht also begann, vor dem Gericht endet es' - Es gibt viele Vorspiele zum jenseitigen Gericht, vor dem freilich hienieden unschuldig Gesprochene um sovieles schuldhafter sein können als die schuldig Gesprochenen unschuldiger als von menschlichen Richtern gedacht - wie übrigens unsere Richter sich ebenfalls darauf gefasst machen müssen, selber einmal vor Gottes Richtersuhl zu stehen zu kommen, um gerichtet zu werden, keineswegs immer nach eigenen Massgaben. Es dürfte ein warnender Hinweis gewesen sei, als Freisler, der Vorsitzende von Hitlers Gerichtshof, kurz nach seinem erbarmungslos vernichtendem Urteil über Attentäter auf Hitler, im Lutschutzbunker von einem Balken erschlagen wurde, um sich im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode vor Gottes Richterstuhl wiederfinden zu müssen..

Kommentatoren beklagen, Herrn Wulffs Existenz habe durch diese Prozeduren schwere existentielle Benachteiligung erfahren, ja, behaupten sogar, es handle sich um Beschädigungen, die nicht wieder gutzumachen seien. Dem brauchen wir hoffentlich nicht beizupflichten. Es wäre sogar der Umkehrschluss als Möglichkeit zu ventilieren, durch seine Rehabilitierung sei Wulffens persönliches Prestige gestärkt worden - wobei ohne weiteres vorstellbar, seine CDU-Partei würde ihn noch einmal als Ministerpräsidenten kandidieren lassen, wobei Wähler ihn aus Gründen der Wiedergutmachung so wählen würden, wie sie es sonst nicht besorgt hätten. Wessen Ehre gerettet wurde, kann nach ehrenvoller Karriere verlangen.

Andererseits, so schrieben wir damals nach dem Abgang vom Posten des Bundespräsidenten: Wie zu erfahren sollen sich pensionierte

Bundespräsidenten besonders vorteilhafter Weitervergütung erfreuen können. Aus moralischen Gründen hätte Wulff diese ihm formaljuristisch zustehenden Bezüge nicht weiter beziehen können, wäre er schuldig gesprochen worden. Das wurde er nun nicht. Lachend sage ich meiner Frau: Wäre Herr Wulff einer der Künstler, von denen es heisst, Kunst geht nach Brot, könnte er sich nunmehr auf ein Faulbett legen und unbesorgt fetter Rente wegen lebenslang seiner Kunst nachgehen können, könnte sogar, falls diese sich auch finanziell als profitabel herausstellte, diese Bezüge grosszügig karitativen Einrichtungen spenden. Das könnte auch gelten, wenn der pragmatistisch ausgerichtete Politiker sich in Zukunft nach einem neuen Job umtäte, was zu tun er bereits erklärt hat. Er dürfte es wohl mit Goethes Faust Ausruf halten: "Könnt ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen, das sei für mich der letzte Tag, dann mag die Totenglocke schallen!" -. Ist Herr Wulf nun auch 'Alt'-Bundespräsident, ist er doch noch relativ 'jung', normalerweise nicht alt genug zur vorzeitigen Pensionierung.

Noch eins: es war Bundeskanzlerin Merkel, die sich für Wulffens Präsidentschaft einsetzte, aus welchen Gründen auch immer - böse Zungen könnten sagen, um einem Konkurrenten fürs Kanzleramt zu Tode zu loben. Wir schrieben damals: diese Wahl ist kaum gut. Wulff ist Vollbutpolitiker, während Herr Gauck als evangelischer Pastor die Bedingungen besser erfüllen könnte, die sein Amt als Vertreter politischer Idealfaktoren mitsichbringt. - Bleibt schmunzelnd festzustellen: selbst ungewollt erweist sich Frau Merkel einmal mehr anstelle des "Männer mordenden Achills" als Männer mordende Angela, einfach weil sie kein Glück hat in der Auswahl der ihr untergeordneten und im Falle des Bundespräsidenten ihr sogar übergeordneten Herrn Wulffs. Fest steht jedenfalls: es wäre Herrn Wulff besser bekommen, wäre er Ministerpräsident geblieben, hätte er selbstkritisch seine Grenzen

eingesehen und sich für den Konkurrenten Gauck eingesetzt. Selbstbesinnung fällt halt schwer, wie bereits die antiken Griechen wussten, Selbsterkenntnis sei die schwierigste aller Erkenntnisse. - Wir könnten an dieser Stelle das Senkblei unserer Betrachtung nocheinmal eine Dimension tiefer werfen, wenn wir erwägen, wie ein christgläubiger Katholik es besonders streng mit der Unauflöslichkeit der Ehe halten sollte, um auf Gottes Segen hoffen zu können. Nun, auch der Gerechte muss sich immer wieder bei Ungerechtigkeiten ertappen, für die er zur Ordnung gerufen werden muss. Doch da gilt das Wort des hl. Augustinus: "Gott und meine Seele, sonst nichts auf der Welt? Sonst nichts? Sonst nichts!" Das, was wir 'Gewissen' nennen, hat auch damit zu tun. - Es war jedenfalls erschütternd, mitverfolgen zu müssen, wie Wulffens zweite Ehefrau ihn stante pede schnöde sitzenliess, als er in existentielle Not geraten war. Jedenfalls zeigt sich oft im Leben, wie Schicksalsschläge Winke Gottes sein können, deren wir achten sollten.

Der nunmehr erfolgte Freispruch macht u.a. geltend, ein Mann in der Position eines Ministerpräsidenten hätte es nicht für möglich gehalten, geringfügiger freundschaftlicher Zuwendungen wegen seine Amtspflichten zu verletzen - Immerhin, die alten Lateiner warnten bereits: *timeo Danaos et dona ferentes*. Ich hasse die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen - wir können hinzufügen: schliesslich gerade dann! Freundschaftsdienste sollten so freundlich sein, sich ihrer nur vorsichtig, möglichst nur in Notfällen, zu befleissigen. - Zu erinnern ist auch an Bismarcks Wort. Als Politiker können wir über Zwirnsfäden stolpern. Dafür bot der Altbundespräsident ein klassisches Beispiel

Übrigens, ein gewisser sog. 'Klüngel' ist wohl nicht nur in der Welt der Politik gangundgäbe, gehört vielmehr auf allen Lebensgebieten zur Alltäglichkeit. Völlig selbstlos ginge es freilich zu, träten Notfälle ein, in

deren Verlauf sich ein jeder bzw. eine jede dafür bedankt, noch Verantwortung auf sich zu nehmen, auch wenn einladende Geschenke dazu einluden, die anzunehmen selbst einen Staatsanwalt nicht mehr auf den Plan rufen würde. .

D)

Unlängst vermerkten wir: Plötzlich lebt er wieder auf, der totge glaubte Zweikampf zwischen Ost- und West, zwischen Ost- und Westeuropa. Zurzeit feiert er frisch-fröhlich Urständ., und zwar in Gestalt bzw. inmissgestalt eines Kalten Krieges, der jederzeit in einen heissen Krieg, den eines regelrechten Schiesskrieges, umschlagen kann. - Siehe da! Auf der Krim gehts zurzeit mehr kriegerisch als schießlich friedlich zu.

Wir notierten ebenfalls: Was dringend Not tut ist das ehrlich gemeinte Anvisieren kreativen Ausgleichs der Gegensätze. Ansätze dazu gab es nach Deutschlands Wiedervereinigung, die Chancen bot zum Ausgleich der Weltgegensätze von Kapitalismus und Sozialismus. Solches Ideal fand nur bedingte Realisierung, sowohl im wiedervereinigten Deutschland wie in Russland Putins. Es obsiegte einseitiger Kapitalismus, für den zuletzt beispielhaft war der für abgesetzt erklärte Regierungschef Janukowitsch. Echte kapitalistische Gesinnung und Praxis verschob er Riesensummen ins westliche Ausland, während die sozialen Verhältnisse in seinem Lande sehr zu wünschen übrig lassen..

Hinzu kam in der Ukraine ein gewisser völkischer Gegensatz, der typisch steht für den zwischen Ost- und Westeuropa. Russland zeigte sich recht geberfreundlich, bot sogar dem Land grössere wirtschaftliche Vorteile als sie die EG leisten wollte. Allerdings geschah's unter der Bedingung einer Absage an allzu einseitige Bindung an Westeuropa. In Kiew kam es zur Opposition, die Todesopfer forderte. Janukowitschs Kontrahent ist ein ehemaliger Boxweltmeister . Er ist's gewohnt, den Gegner kao. zu schlagen. Was ihm gelang - jedenfalls vorläufig. Aber um welchen Preis?.

Tatsächlich kann mit ko-Schlägen des Gegner der not-wendige Ausgleich der Gegensätze nicht gefunden werden. Möglichkeit dazu hätte sich anbieten können, als Russlands Präsident Putin einlud, Ost- und Westeuropa sollten sich gemeinsam an der finanziellen Notaktion fürs Land beteiligen. Darauf wurde nicht eingegangen. Die Regierung Janukowitsch hatte der Opposition wesentliche Mitbeteiligung an der Regierung angeboten. Umsonst. Nun droht die fürchterliche Devise des Alles oder Nichts. Wer alles begehrt, pflegt zuletzt unerbittlich vor dem Nichts zu stehen - wofür zurzeit der enteignete Janukowitsch einmal mehr ein Beispiel liefert, das auch seine Opposition beherzigen sollten.,

Allerdings dürfte sich a la longues Putin auf dem Holzweg befinden, wenn er vermeint, überholten Kolonialismus inform von Neurasien weiterhin aufrechterhalten zu können. Doch darum soll es nicht gehen. Russland gehört untrennbar zu Europa, ohne gütliches Übereinkommen mit Moskau gelingen uns nicht die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, in denen Russland selbstverständlich eine hochbedeutende, entscheidend mitsprachige Bedeutung hätte. Doch davon sind wir zurzeit noch entfernt, hoffentlich nicht allzuweit. Bereits in meinem 1950er Erstlingsdrama träumte ich von einem Vertreter besagter Vereinigter Staaten von Europa. im Jahre 2014 kann weiter geträumt werden, wiewohl es optimistisch stimmen kann, wenn unlängst Bundesverteidigungsministerin von der Leye als Politikerin aus dem nüchtrnen Alltagsgeschäft just dafür plädierte. Gut Ding will halt Weile haben.

Der löbliche Liberalismus der Westeuropäer ist weithin abgeartet zu lebensfeindlicher liberalistischer Beliebigkeit - Die von Putin geförderte Wiederchristianisierung Russlands ist selbstredend ausserordentlich begrüssenswert, müsste freilich stärker noch demokratisiert und im guten

Sinne liberalisiert werden.

Summa summarum gilt: an Gottes Segen ist alles gelegen! Den bekommt der aber nur, der berechtigt ist, auf die Koppeln seiner Soldaten zu inschriften: "Gott mit uns" - z.B. im berechtigten Verteidigungskrieg gegen erdweltweit erbarmungslos wütende Christenverfolger.